

Petra Klages (Hg.)

Serienmord und Kannibalismus
in Deutschland

V. F. SAMMLER

sie Schnee und Eis von den Körpern der Verstorbenen zu entfernen und ernährten sich in ihrer ausweglos erscheinenden Situation vom Fleisch ihrer verstorbenen Freunde. Sie schilderten diese Ereignisse, insbesondere die Akte des Zerlegens ihrer Freunde, noch Jahre später mit großer Trauer und Schmerz. Es wurde deutlich, dass diese schrecklichen Ereignisse für sie noch nach vielen Jahren eine extrem traumatische und nach wie vor sehr belastende Situation darstellten.

Medizinischer Kannibalismus

In offensichtlich seltener Ausprägung existierte ebenfalls der so genannte medizinische Kannibalismus. Im alten Rom wurde die Epilepsie durch das Trinken von Gladiatorenblut behandelt, und bis in das 18. Jahrhundert hinein waren Blut wie auch Körperteile Hingerichteter begehrt, um daraus Medizin herzustellen.

Krimineller Kannibalismus – damals bis heute

Aus folgender kurzer Aufzählung einiger¹³ bekannt gewordener Fälle lässt sich ableiten, dass Kannibalismus an sich – auch der kriminelle Kannibalismus – keine Seltenheit in der menschlichen Geschichte darstellt. Die Anthropophagie¹⁴ findet sich außerdem immer wieder – und in den furchtbarsten Ausprägungen – bei den grausamsten Serienmördern mit besonders vielen Opfern.

Im Folgenden wird lediglich eine Auswahl an Kannibalen vorgestellt. Zwei aus völlig unterschiedlichen Gründen „besondere“ Fälle, werden im Anschluss ausführlicher erläutert.

- **Fritz Haarmann:** Der 1879 in Hannover geborene Haarmann wurde im Dezember 1924 wegen 24-fachen Mordes zum Tode verurteilt. Der homosexuell orientierte Haarmann quälte und tötete zuerst zahlreiche Tiere, bis er im weiteren Verlauf seiner kriminellen Karriere entsprechend seiner devianten sexuellen Präferenzen männliche Kinder und junge Männer ermordete. Wegen zahlreicher anderer krimineller Delikte, wie beispielsweise Diebstahl und Hehlerei, wurde er siebzehn Mal verurteilt.

Aus seiner Kindheit ist bekannt, dass Haarmanns Vater ausgesprochen autoritär und gewalttätig gewesen war und ihn wegen seiner Enkopresis¹⁵ wiederholt und auch im Beisein anderer Personen demütigte.

Die Mutter agierte eher gegensätzlich: Sie verwöhnte ihren Sohn und gab keine klaren Regeln und Grenzen vor. Die Erziehungsstile der Eltern waren mehr als konträr und wirkten insgesamt eher willkürlich statt stabilisierend auf den Heranwachsenden, die Familienatmosphäre muss als pathologisch bezeichnet werden.

Die Mutter wurde von Haarmann sein Leben lang idealisiert, während er seinen Hass auf den Vater immer wieder deutlich machte. Ähnliche Verhältnisse wurden in Bezug auf Carl Großmann und sein Elternhaus bekannt. Haarmann wurde – wie der Serienmörder Großmann – als unterdurchschnittlich intelligent eingestuft und litt unter einer ausgeprägten Rechenschwäche. Seine Begabungen lagen, ähnlich wie bei Großmann, in anderen Teilbereichen. Er verfügte über sehr ausgeprägte schauspielerische Fähigkeiten, eine exzellente Beobachtungsgabe und teilweise auch hervorragende Merkfähigkeit. Sein Auffassungsvermögen und seine Anpassungsfähigkeit in unterschiedlichsten Situationen waren überdurchschnittlich. In Kombination mit seiner extremen Grausamkeit, einem absoluten Mangel an Empathie und einem so gut wie nicht vorhandenen moralischen Bewusstsein bzw. Empfinden wirkte sich die Konstellation seiner antisozialen Persönlichkeitseigenschaften furchtbar auf seine Opfer aus.

Bei Haarmann lag zweifelsfrei eine gravierende psychische Problematik in Form einer Persönlichkeitsstörung mit einer dominanten Sexualproblematik zugrunde, bekannt waren auch paranoide Zustände. Damals wurde vielfach auf eine Störung hingewiesen, es handelte sich um eine meist in der Jugend einsetzende Schizophrenie, außerdem litt er unter epileptischen Anfällen. Nach seinem Tode wurde festgestellt, dass das Gehirn durch eine Meningitis degenerativen Prozessen unterworfen war. Hier werden Parallelen zu Großmann deutlich, der auch eine ausgeprägte Persönlichkeitsstörung aufwies und dessen Vater außerdem unter epileptischen Anfällen litt. Wie Haarmann hatte sich Großmann die Geschlechtskrankheit Syphilis zugezogen. Dieses ist insofern relevant, als dass diese Erkrankung das ZNS (Zentrales Nervensystem) befallen kann. Die Persönlichkeitsentwicklung und die zahlreichen delinquenten Handlungen sind möglicherweise neben den traumatischen Ereignissen in der Kindheit und Jugend zum Teil auf die Epilepsie, die Psychose und auch die Erkrankung des ZNS zurückzuführen. Mit ursächlich für die deviante und schließlich delinquente Entwicklung Haarmanns waren möglicherweise neben den genannten Bedingungen das kontinuierlich traumatisierend wirkende Elternhaus und der sich über einen langen Zeitraum wiederholende sexuelle Missbrauch durch einen älteren Bruder. Eine Mehrzahl der Serienmörder wurde in der Kindheit und der Jugend sexuell missbraucht.

Im Laufe der Jahre wurde Haarmann gefährlicher und gewalttätiger. Im Erwachsenenalter schlachtete und weidete Haarmann seine Opfer aus und verschenkte die Leichenteile als normales, für den Verzehr geeignetes, angeblich tierisches Fleisch. Die Frage, ob er selbst vom Fleisch seiner Opfer aß, wurde nicht geklärt. Bekannt ist allerdings, dass bei Haarmann eine sadistische Präferenzstörung vorlag und die sexuelle

Erregung während der Tötung ausschlaggebend für seine grausamen Taten war.

- **Joachim Kroll:** Die Taten des am 17. April 1933 in Hindenburg/Oberschlesien geborenen Kroll, der in der Nachkriegszeit sein mörderisches Unwesen trieb, gehörte neben den Fällen Großmann und Haarmann zweifellos zu den Extremfällen der deutschen Geschichte. Joachim Kroll wurde mit Urteil vom 8. April 1982 des Mordes in acht Fällen und des versuchten Mordes für schuldig befunden.

Kroll wurde als sechstes von insgesamt zehn Kindern geboren. Die älteste Schwester verstarb kurz nach der Geburt, eine weitere Schwester – Elisabeth – starb 1945 an Typhus. Der Vater von Kroll war als Bergarbeiter und später als Kokereiarbeiter tätig und verstarb 1957 in Bottrop. Die Mutter verstarb bereits 1955, ebenfalls in Bottrop.

Wie Haarmann und Großmann fiel auch er in der Schule durch Leistungsversagen auf, seine Intelligenz wurde ebenfalls als unterdurchschnittlich interpretiert, bestimmte Teilbereiche dürften jedoch überdurchschnittlich ausgeprägt gewesen sein. Wie bei den eben genannten Serienmördern und mutmaßlichen Kannibalen dominierte in der Entwicklung von Joachim Kroll die pathologische Familienatmosphäre. Eine angemessene Sozialisation durch das primäre Umfeld fand nicht statt, traumatische Ereignisse wirkten bereits in der Kindheit kontinuierlich auf ihn ein und beeinflussten seine Entwicklung negativ. Die Sozialisierung und Codierung seines kindlichen Gehirns unterlag primär den konservativ-destruktiven Einflüssen des gewalttätigen Vaters. Der sadistische Serienmörder Kroll fiel frühzeitig – wie die Mehrzahl von Serienmördern¹⁶ – durch extreme Tierquälereien auf. Bereits im Alter von 15–16 Jahren benutzte er vorwiegend Kühe zur Befriedigung seiner pathologischen Sexualpräferenzen.

Verdeutlicht wird dieser Aspekt durch exemplarische Auszüge aus dem Gerichtsurteil¹⁷:

Nachdem er zuvor beobachtet hatte, wie eine Kuh von einem Bullen gedeckt wurde, begab er sich wenig später allein in den Stall und spielte mit der Hand am Geschlechtsteil einer auf dem Boden liegenden Kuh. Dabei geriet der Angeklagte in sexuelle Erregung. Als das Tier den Schwanz hob, führte er seinen Penis bei der Kuh ein und bewegte den Unterkörper bis zum Samenerguß hin und her. Weil ihn dieses Erlebnis mehr befriedigte als die Masturbation und das Tier den Kontakt geduldet hatte, nahm er derartige sodomitische Akte in der Folgezeit vielfach vor. Sie führten bei ihm stets zur geschlechtlichen Befriedigung.

Mit Vorliebe wählte er Kühe zum Objekt seiner Befriedigungshandlungen. In der Regel stellte der Angeklagte sich bei aufrechtstehenden Kühen hinter diese auf einen Hocker, führte sein erigiertes Glied in deren Geschlechtsöffnung ein und machte Beischlafsbewegungen bis zum Samenerguß. Dies geschah wöchentlich mindestens ein- bis zweimal. Während der Handlungen an den Tieren hatte er seinen eigenen Angaben

nach die Vorstellung eines nackten weiblichen Körpers und den Wunsch, mit einem Mädchen oder einer Frau sexuell zu verkehren. Vergeblich versuchte er auch einmal, Geschlechtskontakt mit einem Schwein aufzunehmen; das gelang ihm jedoch nicht, weil das Tier die Berührung nicht duldete, sondern stets weglief.

Ferner masturbierte der Angeklagte häufig an den Geschlechtsteilen männlicher Tiere, insbesondere von Stieren und Hunden. Soweit diese den Kontakt duldeten – was nach Angaben des Angeklagten in der Regel der Fall war –, manipulierte er, bis die Tiere ejakulierten. Anschließend masturbierte er selbst oder er befriedigte sich – weil er hierbei mehr „Gefühl“ empfand – an einer Kuh. Schamreaktionen oder Schuldgefühle wegen dieser sodomitischen Akte empfand der Angeklagte nicht. Es war ihm lediglich unangenehm, daß er sich insbesondere bei den Geschlechtskontakten mit den Kühen stets die Kleidung, vor allem die Hose, stark verschmutzte. Sonstige Geschlechtskontakte, insbesondere normalen Geschlechtsverkehr, hatte Joachim Kroll zu jener Zeit, als er auf dem Lande lebte und arbeitete, nicht. (... Textkürzung...)

Im Laufe seiner Tätigkeit in der Landwirtschaft bemerkte der Angeklagte jedoch, daß außer der Selbstbefriedigung und den Geschlechtsakten an Tieren ihn ein anderer Vorgang, an dem sein Körper nicht in geschlechtsbezogener Weise beteiligt war, ihn sexuell aufs höchste stimulierte. Im Alter von 14 oder 15 Jahren war der Angeklagte mehrfach zugegen, wenn auf den Bauernhöfen Tiere geschlachtet wurden. Beim Entdärmen der Kadaver half er gelegentlich. Joachim Kroll verspürte alsbald, wie ihn das Töten und Ausnehmen der Tiere – vor allem von Schweinen – faszinierte. Er bekam Schweißausbrüche und empfand ein ihm bis dahin fremdes eigenartiges Kribbeln im Magen und auf der Brust, das mit einer anfangs schwächeren, später jedoch immer stärkeren sexuellen Erregung mit Gliedversteifung verbunden war. Nach einiger Zeit hatte er die Vorstellung, daß man auf diese Weise auch einen Menschen öffnen und hineinsehen könne. Dieser Gedanke verstärkte seine sexuelle Erregung. Wenn er dann allein war, stellte er sich den gesamten Schlachtvorgang noch einmal vor und onanierte in der Erinnerung bis zum Samenerguß. Die geschlechtliche Erregung war am größten und die Erleichterung nach Ejakulation am stärksten bei dem Gedanken, daß an Stelle des Tieres ein Mensch getötet – „kaputtgemacht“ –, geöffnet und ausgenommen werde. (...)

Anmerkung der Autorin: Bei vielen Tätern, so auch bei Kroll, war und ist der Modus Operandi bei Tieren und Menschen ähnlich bzw. nahezu identisch. Bei Beachtung dieses Aspektes hätte Kroll entweder frühzeitig therapiert – oder weit eher inhaftiert werden können. Hierdurch wäre möglicherweise bereits in der Vergangenheit so manches Menschenleben gerettet worden.

(...) Vom Unterkörper nach oben habe ich ihr dann den Bauch aufgeschnitten. Beim Ausnehmen der Eingeweide erfaßte ich u. a. den Darm und schnitt mit einem Messer

After und Geschlechtsteil heraus. Hierbei erregte ich mich, und ich bekam einen richtigen „Steifen“.

Anmerkung der Autorin: Dieser Auszug bezieht sich auf ein Tier. Die progrediente¹⁸ polymorph-sadistische Orientierung des Joachim Kroll war ausgeprägt. Weitere Fixierungen seiner delinquenten Phantasien fanden durch sadistische Praktiken an tierischen Opfern statt. Diese setzte er später an lebenden Menschen um.

(...) Auf Grund seiner früheren Erfahrungen, insbesondere aber auch nach dem Erlebnis mit Frau Höfkes, war der Angeklagte davon überzeugt, daß er zu erwachsenen Frauen keine geschlechtlichen Beziehungen unterhalten könne. Er unterließ in der Folgezeit vielfach Annäherungsversuche, weil er fürchtete, beim Geschlechtsverkehr erneut zu versagen. Da er aber gleichwohl auf Geschlechtskontakt mit weiblichen Sexualpartnern nicht verzichten wollte, näherte er sich in der Folgezeit verschiedentlich kleinen Mädchen, an denen er sexuelle Manipulationen vornahm. Dabei bevorzugte er Kinder im Alter von etwa 4–10 Jahren, vor allem, wenn sie schlank waren – „eine gute Figur hatten“ – und volles langes Haar trugen. Versagensangst, die ihn davon abhielt, gleichaltrige Geschlechtspartner zu suchen, empfand der Angeklagte gegenüber kleinen Mädchen nicht. Überdies blieb ihm bei solchen Opfern erspart, gehänselt zu werden, wie ihm dies wiederholt von erwachsenen Mädchen geschehen war, als es ihm nicht gelang, diese geschlechtlich zu befriedigen. Der Angeklagte fixierte sich seit Anfang der siebziger Jahre mehr und mehr auf kleine Mädchen als Geschlechtspartner. Er kam in diesen Fällen sehr schnell – wie schon früher bei seinen sodomistischen Kontakten – zum Samenerguß. (...)

Seine sexuelle Präferenzstörung manifestierte sich neben sadistisch-sodomistischen Akten in sadistisch-pädosexuellen Interaktionen. Die Ausübung extrem gewalttätiger Praktiken spiegelte zum Teil sein pathologisches Bindungserleben – ohne Gewaltausübung gelangte er nicht zur sexuellen Befriedigung. Der sadistisch-kannibalistische Serienmörder Kroll wurde von der Polizei verhaftet, als er gerade einige Körperteile seines letzten Opfers zum Verzehr zubereitete.

- **Die „Bestie vom schlesischen Bahnhof“ – Carl¹⁹ Friedrich Wilhelm Großmann** – wurde 1921 auf frischer Tat ertappt, allerdings wurden ihm lediglich drei Morde nachgewiesen. Es wurde jedoch vermutet, dass er für mindestens 20, wenn nicht sogar bis zu 100 weitere Morde verantwortlich sei. Eine wesentliche Begründung dieser kriminalpolizeilichen Annahme bestand darin, dass im Luisenstädtischen Kanal – in unmittelbarer Nähe des Wohnortes von Großmann – fast täglich Leichenteile gefunden wurden. Im Ofen von Großmann entdeckten die Polizisten verkohlte menschliche Hände. Auf diesen besonders grausamen Fall wird später²⁰ noch genau eingegangen